

ADLERSHOF Journal

JAN | FEB 2025

MINT-Boost:
Spielend wachsen





Inhalt

3 ESSAY

von **Matthias Gerschwitz**: Morgen, Kinder, könnt's was geben!

4 IM GESPRÄCH MIT

Melissa Horchemer, die Schülerinnen und Schüler für naturwissenschaftliche Berufe begeistern will

5 PORTRAIT

Die Wasserspalterin: Michelle Browne arbeitet an der Gewinnung grünen Wasserstoffs

6 TITELTHEMA

Turbo für Talente: So wird der MINT-Nachwuchs im Technologiepark Adlershof gefördert

10 UNTERNEHMEN

Pepperl+Fuchs-Bau in Adlershof: Der Hersteller von industriellen Sensoren und Explosionsschutzlösungen führt seine Berliner Standorte zusammen

12 EINBLICKE

Lokomotiven als Übungsstücke: In der Ausbildungswerkstatt der Deutschen Bahn werden 500 Auszubildende fit gemacht

14 CAMPUS

Zusammen studieren, was zusammengehört:

Der Bachelorstudiengang IMP an der Berliner Humboldt-Universität vereint Informatik, Mathematik und Physik

15 GRÜNDUNG

Katalysator-Genese mit Roboter und KI: Das Start-up Dunia möchte die Erde vor fortschreitender Zerstörung bewahren

16 MEDIEN

„Ein Pflaster auf vielen Wunden“:

Das Leben von ETTY HILLESUM wurde in den Studios der LichtHaus-Gruppe verfilmt

18 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM

Mach MINT

„Hier ist unsere Verkleidungskiste für die Mädchen und dort die Werkbank für die Jungen.“ Wir besichtigten mit Kind Nr. 2 die Räume der örtlichen Kita und ich weiß noch, dass ich mich fragte, welche Pläne junge Menschen für ihr Leben und einen späteren Beruf in diesem Korsett wohl entwickeln würden. Zum Glück war das Kind wenig beeindruckt von starren Rollenbildern und saß später im Elsa-Eisköniginnen-Kostüm vor dem von ihm gewünschten Chemiebaukasten.

Wie lässt sich eine inklusive MINT-Kultur schaffen? Unser erstes Journal 2025 beleuchtet Initiativen am Campus Adlershof, mit denen junge Naturwissenschaftstalente gefunden und gefördert werden. Die Aktivitäten sind zahlreich: Neben dem Girls' Day, dem Mädchen-Technik-Kongress, der Langen Nacht der Wissenschaften, Ausbildungsnetzwerken und Schülerlaboren gibt es Forschungswettbewerbe oder auch das Team kickender Roboter am Institut für Informatik der Humboldt-Universität.

AUS DER REDAKTION

Dass es gelingen kann, geschlechtsstereotype Überzeugungen abzubauen, frühzeitig Interessen zu wecken, diese in der Praxis erlebbar zu machen und mit Vorbildern zu inspirieren, zeigen unter anderem die Beispiele im Titelbeitrag (S. 6) oder auch im Gespräch mit ST(E)AM-Projektleiterin Melissa Horchemer (S. 4).

Neues Jahr – neue Verpackung: Wenn Sie regelmäßige Leserin oder Leser sind, wird Ihnen vielleicht unser kleiner Relaunch aufgefallen sein. Noch aufgeräumter wollen wir Ihnen ab sofort von unserer spannenden Nachbarschaft erzählen.

Starten Sie gut ins Jahr 2025.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

www.adlershof.de/journal

Morgen, Kinder, könnt's was geben!

„I like to watch“ gehört zu den legendären Filmzitatzen. In der US-Filmsatire *Being There* (Willkommen Mr. Chance) aus dem Jahr 1979 spielt Peter Sellers die Titelrolle – Mr. Chance, einen Gärtner, der sein ganzes Leben auf dem Anwesen eines wohlhabenden Menschen verbracht hat und die Welt jenseits des Gartenzauns nur aus dem Fernsehen kennt. Sein einziger Fixpunkt ist die Natur: Das stete Wachsen und Vergehen, der Wechsel der Jahreszeiten und die Symbiose von Flora und Fauna. Als sein Arbeitgeber stirbt, muss er das Anwesen verlassen, gerät zufällig in das Umfeld eines erfolgreichen Ehepaares, das ihn auf Grund eines Missverständnisses in die Gesellschaft einführt. Hier beantwortet er die Frage nach seiner Lieblingsbeschäftigung mit dem Satz „I like to watch“. Einige Gäste missdeuten diese Aussage als erotischen Voyeurismus, andere wiederum sehen in seinen unbedarften Analogien zu botanischen Themen eine tiefe Weisheit, die ihm zu hohem Ansehen verhilft. So wird aus einem Missverständnis heraus ein Held geboren.

Manchmal wünsche ich mir mehr solcher Missverständnisse. Das Betrachten der Natur, die Rückschlüsse aus natürlichen Entwicklungen und deren Umsetzung in die Forschung ermöglicht oft neue Blickwinkel. Das Rad muss nicht neu erfunden werden, um mit ihm ausgetretene Wege zu verlassen. Wer sich die Zeit nimmt, Prozesse zu beobachten – „I like to watch“ –, wird herausfinden, dass es einfacher sein kann, einzelne Schritte zu verbessern, als den gesamten Prozess neu zu denken.

Nehmen wir Mr. Chance als Vorbild. Es gibt genügend botanische Themen, die zu Weisheit und Erkenntnisgewinn führen und die manchmal etwas ausgehöhlten Phrasen von der zu schützenden Umwelt mit wertvollen Inhalten füllen können: zum Beispiel, wenn es darum geht, dass aus Vergänglichem etwas Neues entsteht. Zum Beispiel, wenn wir erkennen, dass Hege und Pflege unverzichtbar sind, um Neuem eine realistische Chance zu geben. Und wenn wir vor allem – quasi als ultima ratio – endlich begreifen, dass die Natur uns nur dann nicht im Stich lässt, wenn wir sie nicht im Stich lassen.

Es ist noch gar nicht so lange her, dass der Begriff der nachwachsenden Rohstoffe in aller Munde war. Kaum ein Wasch- oder Reinigungsmittelhersteller verzichtete auf die werbeträchtige Aussage zur Nachhaltigkeit. So plötzlich der Begriff über die Konsumierenden hereinbrach, so schnell wurde er von der nächsten Marketingbotschaft verdrängt. Dabei sind nachwachsende Rohstoffe ein alter Hut, die Natur ist bekanntlich älter als der Mensch. Schon die Bibel belegt, dass Adam und Eva im Paradies lebten – sie mussten es nicht erst mühsam aufforsten. Wie viel Zeit mögen Menschen seitdem damit verbracht haben, natürliche Prozesse synthetisch nachzubauen, nur um sich später den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie synthetische Inhaltsstoffe durch nachwachsende Rohstoffe ersetzen können?

Ein nachwachsender Rohstoff wird viel zu selten mit einem „I like to watch“ bedacht: der menschliche Nachwuchs. Und gerade hier ist das genaue Betrachten, das Erkennen von Fähigkeiten und Talenten besonders wichtig. Wie viel Potenzial in der nachfolgenden Generation steckt, lässt sich erst ermesen, wenn sie ausreichend gefördert wird. Und deshalb: Morgen, Kinder, könnt's was geben – die Chance, die Zukunft zu bewältigen.

Matthias Gerschwitz ist Kommunikationswirt und Buchautor und unterstützt das Forschungsnetzwerk IGAFa e. V. bei verschiedenen Projekten.

Im Gespräch mit MELISSA HORCHEMER

Mit ihrer Herkunft aus einer nichtakademischen Familie, die im sozialen Brennpunkt Duisburg lebt, war Melissa Horchemer alles andere als prädestiniert für eine Karriere im MINT-Bereich. Dieser Hintergrund hielt sie nicht auf – im Gegenteil, er inspirierte sie zum Studium der Biologie. Wissenschaftliches Denken und experimentieren fand sie spannend. Im Leben etwas mit „Impact“ zu machen, ist ihr wichtig. Am Institut für Neuroanatomie der Berliner Charité fertigte die auch an Kunst und dem Medium Film Interessierte ihre Bachelorarbeit an, gründete nebenbei eine Videoproduktionsfirma. Aktuell arbeitet sie bei der WISTA Management GmbH daran, Schülerinnen und Schüler für naturwissenschaftliche Berufe zu begeistern.



Name: Melissa Horchemer
 Jahrgang: 1999
 Tätigkeit: Projektleiterin „STE(A)M Learning Ecologies (SLE)“
 Ich mag: lesen, Kunst, schwimmen, Natur

Adlershof Journal: Was verbirgt sich konkret hinter Ihrer Arbeit und dem Projekt „STE(A)M Learning Ecologies (SLE)“?

Melissa Horchemer: Der Projektname klingt ein wenig sperrig. Ich spreche viel lieber davon, dass ich daran arbeite, außerschulische MINT-Lernumgebungen zu schaffen. Das mache ich seit Beginn 2023 bis Ende 2025 im Rahmen einer EU-Förderung bei der WISTA und in Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Lisa Bering vom proMINT-Kolleg der Humboldt-Universität zu Berlin. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie entscheidend es ist, junge Talente zu fördern und ihnen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft berufliche und akademische Perspektiven zu eröffnen. Unser Ziel ist es, den Schüler:innen Mut zu machen und zu zeigen, dass Erfolg nicht von den Startbedingungen abhängt.

Wie kann so eine Lernumgebung aussehen?

Wir nutzen bereits bestehende Ressourcen und Netzwerke im Technologiepark, wie beispielsweise die der Schülerlabore oder unserer WISTA-Academy, aber wir besuchen mit dem Nachwuchs auch die Forschungseinrichtungen und Unternehmen und zeigen ihm, was dort in den Laboren geforscht und was produziert wird. Hier können wir mit der Praxis begeistern und

berufliche Orientierung geben. Wir freuen uns, wenn sich weitere engagierte Partner bei uns melden, die jungen Menschen die Welt der MINT-Berufe näherbringen möchten.

Welche Formate haben Sie bereits durchgeführt?

Schüler:innen einer 9. Klasse am Berliner Archenhold-Gymnasium haben wir im Oktober 2024 bei einem MINT-Erlebnistag in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit, dem Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik und dem Aus- und Weiterbildungsnetzwerk Hochtechnologie (ANH Berlin) gezeigt, wer hinter den Innovationen steckt, die unsere Zukunft gestalten. Gestartet wurde mit einer Tour über den Campus. Danach gab es Einblicke in den Karriereweg einer Mitarbeiterin der HPS Home Power Solutions AG. Highlight war der Workshop im Ferdinand-Braun-Institut, wo die Schüler:innen den Beruf des Mikrotechnologen/der Mikrotechnologin hautnah erleben konnten.

Es gab eine weitere Veranstaltung im vergangenen Sommer?

„Von der eigenen Forschungs idee zum Produkt“ hieß unsere erste MINT Summer School 2024, bei der wir Schüler:innen zwischen 11 und 16 Jahren an drei Tagen das nötige Know-how für eine Unternehmensgründung im MINT-Bereich an die Hand gegeben haben. Sie erhielten Unterstützung vom Leiter unserer WISTA-Gründungszentren, durchliefen einen PR- & Marketing-Workshop, Expert:innen der Berliner Sparkasse gaben Hinweise zum Thema Finanzierung und Preiskalkulation. Außerdem auf der Agenda: Ideenentwicklung, Design Thinking und Prototypenbau sowie Präsentationstechniken für einen überzeugenden Pitch. Am Ende konnten die Teilnehmenden ihre Ideen vor einem „echten“ Adlershofer Unternehmer, Nikolas Hahne von der Quantune Technologies GmbH, präsentieren.

Wie war die Resonanz bei den jungen Menschen?

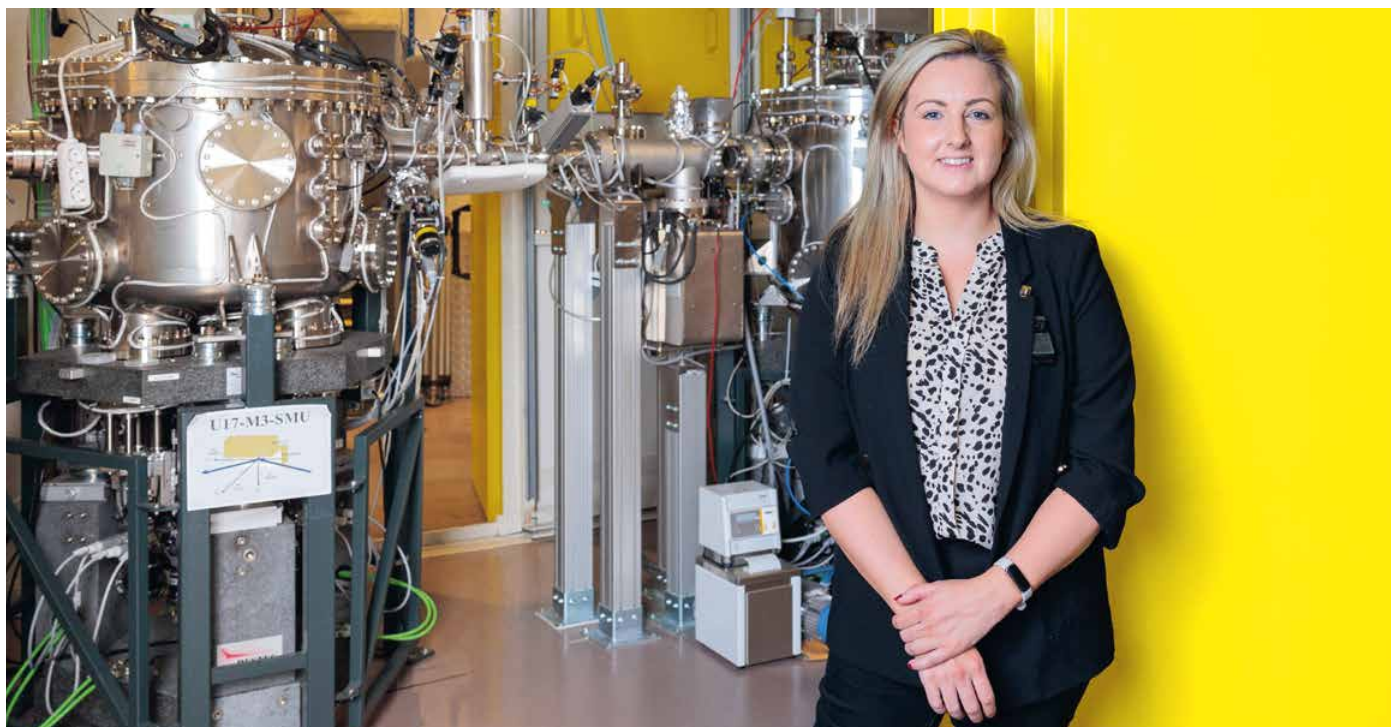
Die war wunderbar. Besonders schön zu sehen waren die Persönlichkeitsentwicklung und der Lernerfolg der Schüler:innen, die mutig vor der Gruppe standen und durch ihre Begeisterung andere von ihrer eigenen Idee überzeugten. Das sind Erfahrungen, die sie über die Schulzeit hinaus begleiten werden. Mit unseren Erlebnistagen wecken wir nicht nur Neugier, sondern schaffen auch echte Perspektiven. Wir sehen, welche Wirkung Vorbilder für die Schülerinnen und Schüler haben.

Was sind die nächsten Schritte im Projekt?

Wir wollen uns noch weiter vernetzen, zum Beispiel auch über die „Bildung X Business“-Initiative der IHK Berlin, weitere Formate nachhaltig am Campus entwickeln und die erfolgreichen verstetigen. [_pm](#)

DIE MOLEKÜLSPALTERIN

Michelle Browne arbeitet an der Gewinnung grünen Wasserstoffs



Mag Berlin und seine Möglichkeiten für Forschende: HZB-Nachwuchsgruppenleiterin Michelle Browne

Wasser spalten. Genauer gesagt, das Molekül H_2O mithilfe elektrischer Energie in seine gasförmigen Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff zerlegen: Geht das auch kostengünstiger, einfacher und effizienter als bisher üblich? Das ist die Frage, die Michelle Browne auf ihrem bisherigen Berufsweg vom heimatischen Dublin über Belfast und Prag bis nach Adlershof begleitet hat.

Vieles hängt davon ab. Nicht zuletzt, ob es gelingen wird, dem Klimawandel entgegenzuwirken. Grüner, also mit umweltfreundlich erzeugter Elektrizität gewonnener Wasserstoff gilt als Energieträger einer kohlendioxidfreien Zukunft. Auf dem Weg zur industriellen Großfertigung des klimaneutralen Gases hat Browne mit ihrer mehrfach preisgekrönten Forschung einige Schritte getan.

So entwickelte sie 2021 einen Wasserstoffgenerator aus dem 3D-Drucker und stellte den Bauplan ins Netz, wo ihn Forschende aus Laboratorien in aller Welt abrufen können. Die Herstellungskosten liegen nach ihren Worten bei 500 Euro, einem Bruchteil des Marktpreises von bis zu 20000 Euro für herkömmliche Geräte dieser Art. Seit 2022 leitet Browne am Helmholtz-Zentrum Berlin für Materialien und Energie (HZB) eine Arbeitsgruppe junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Deren Augenmerk gilt den Elektroden, die beim Wasserspalten den Strom zuführen, insbesondere der Anode, an der der abgespaltene Sauerstoff anfällt. Wie lässt sich der dabei bisher erforderliche erhebliche Energieaufwand reduzieren, lautet eine Forschungsfrage. Brownes Gruppe experimentiert mit neuartigen Materialien, die, in hauchzarter Beschichtung auf die Elektrode aufgebracht, deren Wirksamkeit verbessern können. „Sie machen die Forschungsarbeit“, sagt Browne über ihr Team.

Sie selbst kümmert sich um die große Ganze, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Management.

Browne näherte sich auf Umwegen ihrem Lebensthema. So war sie eine Zeitlang Physiotherapeutin, befasste sich später im Studium zunächst mit chemischen Methoden der Kriminaltechnik und wählte erst für ihre Doktorarbeit ein Thema aus dem Bereich der Elektrochemie. Immer getrieben von der Neugier, auf dem Weg der Naturwissenschaft die Welt zu verstehen. Und dem Wunsch, andere daran teilhaben zu lassen. Als junge Doktorandin entwickelte sie einen naturwissenschaftlichen Lehrplan für Kinder der Altersstufen vier bis zwölf, ein Novum in Irland. Später konzipierte sie eine Einführung in die Elektrochemie für 12- bis 18-jährige Schülerinnen und Schüler.

Nach der Promotion in Dublin führte sie ein wissenschaftliches Wanderdasein, immer auf der Suche nach dem jeweils aktuellen Forschungsstand zur Wasserstoffgewinnung. Zuletzt wirkte sie zwei Jahre lang am traditionsreichen Dubliner Trinity College. Dann die Frage: Wie weiter? Browne schlug ein Angebot der altherwürdigen britischen Royal Society aus und gab Adlershof den Vorzug. Deutschland ist für sie so etwas wie das „gelobte Land“ der Umweltforschung: „Kenntnisstand, finanzielle Ausstattung und Infrastruktur sind so viel besser als anderswo.“

In Berlin haben die heute 34-jährige Irin und ihre dreijährige Tochter ein Zuhause gefunden. Die Mutter im Kreis der Adlershofer Kolleg:innen, mit denen sie sich auch außerhalb des Labors versteht – „Sie sind sehr gut im Organisieren von Events“ –, das Kind in einer Charlottenburger Kita. Die Finanzierung der Forschungsarbeit durch die Helmholtz-Gemeinschaft läuft 2027 aus. Und dann? Michelle Browne hat einen Traum. Eine Professur in Deutschland. Sie möchte bleiben. [_wid](#)



TU

So wird der MINT-Nachwuchs im Technologiepark Adlershof gefördert

Laut einer Studie hat rund ein Fünftel der 10- bis 16-Jährigen „Angst vor Mathematik“. Ein Bild, das ähnlich für fast alle MINT-Fächer gilt. Warum? Und was kann dagegen getan werden?

Für Tobias Bohnhardt ist dieser Befund nicht in Stein gemeißelt – und die Jugend keineswegs „verloren“. Der Leiter des DLR_School_Lab Berlin (eines von 16 Schülerlaboren im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt) und Juror vom am Campus Adlershof ausgerichteten Jugend forscht-Regionalwettbewerb Berlin-Süd sagt: „Das Interesse an MINT-Fächern ist bei jungen Menschen grundsätzlich vorhanden. Kinder sind von Natur aus neugierig und fasziniert von wissenschaftlichen Phänomenen“, erklärt Bohnhardt. Diese Begeisterung zeige sich besonders bei Experimenten und praktischen Erlebnissen.

Jedoch: „Der Mangel an Fachkräften im MINT-Bereich, sowohl im akademischen als auch im beruflichen Sektor, ist nach wie vor ein großes Problem.“ Folge: Trotz des Interesses vieler junger Menschen falle es häufig schwer, diese Begeisterung langfristig zu erhalten, beobachtet Bohnhardt: „Oft verlieren Schülerinnen und Schüler mit der Zeit das Vertrauen in ihre Fähigkeiten oder ganz das Interesse.“ Dann kommen solche Umfrageergebnisse, wie oben zitiert, zustande. Daher gelte es, so Bohnhardt, die früh entfachte Neugier zu stärken und durch gezielte Initiativen wie im DLR_School_Lab oder beim Jugend forscht-Wettbewerb zu zeigen, wie spannend und (alltags) relevant MINT-Fächer sind. „Durch derartige Aktionen der außerschulischen MINT-Förderung werden Talente nicht nur erkannt, sondern auch langfristig unterstützt und gefördert.“

Wie gut das Gelingen kann, zeigt unter anderem eine einstige Praktikantin des DLR_School_Lab, die nach dem Abitur Physik studierte – und zwar in Cambridge. „Später war sie dann sogar am MIT in den USA tätig“, berichtet Bohnhardt. Auch Jugend forscht hat etliche Beispiele hervorgebracht, die zeigen, dass damit der Start für eine Karriere im MINT-Bereich glückt. „Durch die Regionalwettbewerbe erhalten Schülerinnen und Schüler in ganz Deutschland die Möglichkeit zur Teilnahme“, betont Bohnhardt. „So werden nicht nur Spitzenleistungen, sondern auch kreative, interdisziplinäre Forschung gefördert. Das motiviert junge Menschen, ihre Ideen und Projekte weiterzuentwickeln und in der wissenschaftlichen Gemeinschaft Gehör zu finden.“



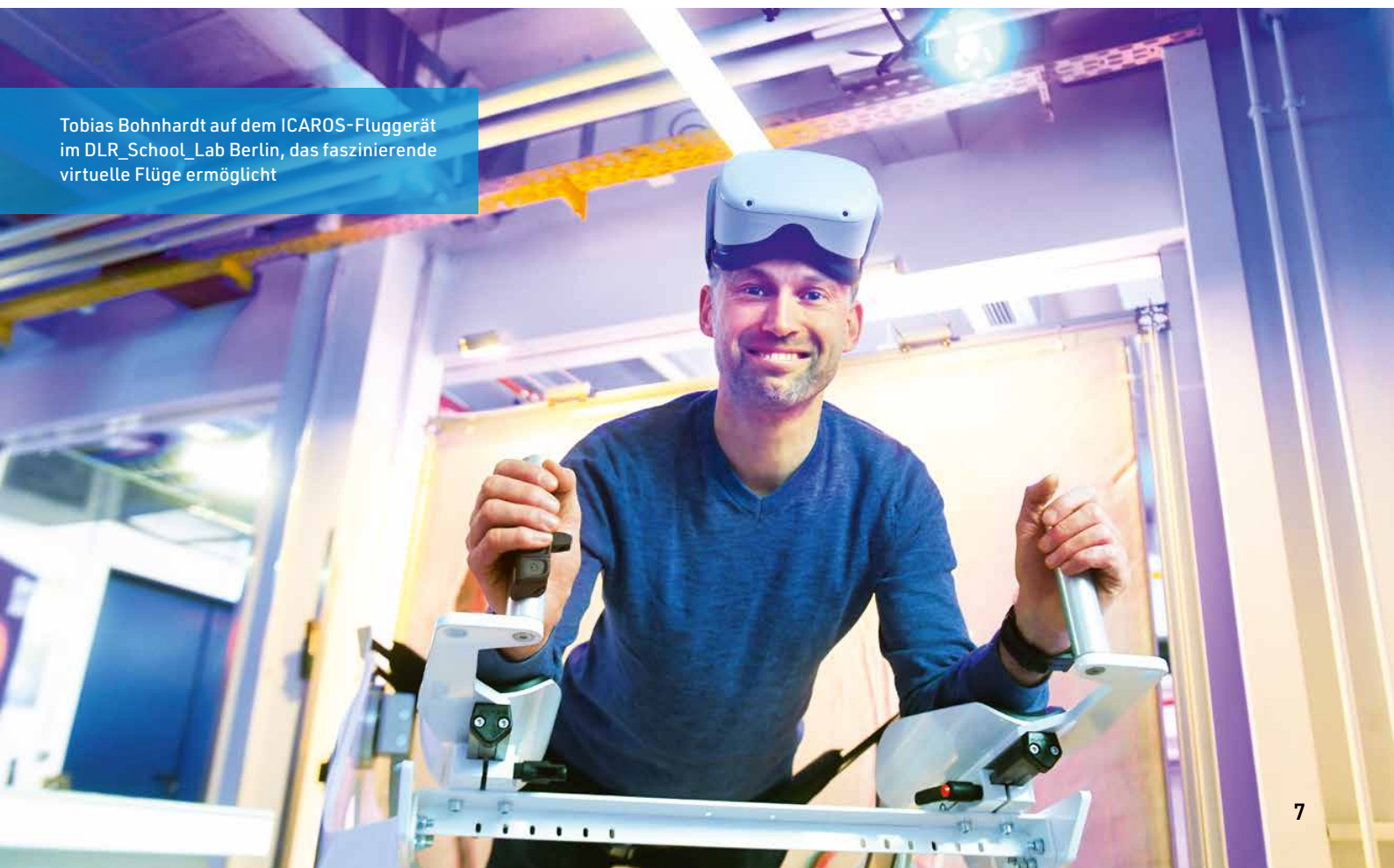
Die Jugend forscht beim Wettbewerb im Technologiepark Adlershof

RBO FÜR TALENTE

Von „Angst vor Mathe“ merkt auch Alexander Unger wenig. Er ist für den Wettbewerb „Känguru der Mathematik“ verantwortlich, den das Institut für Mathematik an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) ausrichtet. Der internationale Wettstreit für die Klassen 3 bis 13 wird in mehr als 100 Ländern ausgetragen, soll „die mathematische Bildung in den Schulen unterstützen und die Freude an der Beschäftigung mit Mathematik wecken und festigen“. Wie und wodurch gelingt das? „Zuallererst durch die Inhalte des Wettbewerbs, natürlich die Aufgaben, aber auch die Preise“, erklärt Unger. „Die Aufgaben

unterscheiden sich oft recht stark von den üblichen im Schulbuch. Sie laden zum Knobeln ein, sind kurzweilig, liebevoll und mit Witz gestaltet.“ Oft werden kleine Geschichten erzählt, die am Alltag angelehnt sind und eine Verbindung zur Aufgabe schaffen. Unger: „Uns ist außerdem wichtig, dass es eine große thematische Vielfalt gibt, so vielfältig, wie die Mathematik eben ist, und wichtige Fertigkeiten, die auch im täglichen Leben gebraucht werden, im Vordergrund stehen.“ Also logisches Schließen, Vorstellungsvermögen, Schätzen, Kreativität, das Erkennen von Zusammenhängen.

Tobias Bohnhardt auf dem ICAROS-Fluggerät im DLR_School_Lab Berlin, das faszinierende virtuelle Flüge ermöglicht





Das Ziel: „Wir wollen den Besseren Herausforderungen bieten, aber vor allem die vermeintlich Schwächeren oder die noch nicht an Mathematik Interessierten hinter dem Ofen hervorlocken“, betont Unger. Wünschenswert wäre es, wenn noch mehr junge Menschen Mathematik als Studienfach wählten, sagt er. Dem ist aber nicht so, gerade bei Lehrkräften herrsche ein echter Mangel: „Da müssen wir dranbleiben und frühzeitig Lust machen und motivieren.“

Einen handfesten Beitrag zu mehr MINT-Begeisterung leistet auch das Berlin United Team um Heinrich Mellmann vom Institut für Informatik der HU, das sich gerade auf die RoboCup-Weltmeisterschaft im Juli 2025 in Brasilien vorbereitet. Genauer gesagt trainiert Mellmann, der seit rund 20 Jahren auf diesem Feld unterwegs ist, mit seinem Team junger Informatiker:innen kickende Robos. Dabei ist auch Studentin Anastasia Prisacaru: „RoboCup bietet uns die Gelegenheit, theoretisches Wissen aus dem Studium in die Praxis umzusetzen“, beschreibt sie den Reiz. „Unser Ziel ist die Programmierung humanoider Roboter, die autonom Fußball spielen.“

◀ Alexander Unger koordiniert das „Känguru der Mathematik“

ANZEIGE

**BPW
2025**
**DU, WIR &
UNSER NETZWERK
SO GEHT GRÜNDEN!**

**Businessplan-Wettbewerb
Berlin-Brandenburg (BPW)**

Gründe mit Plan!

Der BPW unterstützt Gründer:innen bei der Erstellung von Geschäftskonzepten (Businessplan / Business Model Canvas) für einen soliden Start ins eigene Business mit:

- > Seminaren & Workshops
- > Netzwerkveranstaltungen
- > Teilnahme an einem dreiphasigen Wettbewerb mit Feedback

Im Rahmen des Wettbewerbs wird ein Preisgeld von mehr als 50.000 Euro in den drei Phasen vergeben.

Informationen zum Angebot findest du auf unserer Website:
www.b-p-w.de
#30jahrbpw



Förderer:



Kofinanziert von der Europäischen Union

Der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg wird gemeinsam durch die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe des Landes Berlin und das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie des Landes Brandenburg unterstützt sowie aus Mitteln der Europäischen Union kofinanziert.



Begeisterung für Informatik haben Anastasia Prisacaru und Heinrich Mellmann vom Berlin United Team

Das Besondere dabei sei die Vielfalt der Arbeitsbereiche: von High-Level-Entwicklung wie Teamkommunikation, Strategieentwicklung und Bildverarbeitung bis hin zu Low-Level-Aufgaben wie der Optimierung von Bewegungsabläufen und Schussmechanismen. „Zusätzlich entwickeln wir Tools für Datenanalyse und Debugging, was einen umfassenden Einblick in moderne Softwareentwicklung ermöglicht“, erklärt Prisacaru. Für sie ist die Arbeit oft „wie eine spannende Entdeckungsreise“.

Die Informatik biete einen einzigartigen Mix aus logischem Denken und Kreativität. „Besonders faszinierend finde ich die kontinuierliche Evolution des Feldes, mit ständig neuen Technologien und Innovationen“, unterstreicht sie. „Es ist inspirierend, aktiv an dieser digitalen Transformation mitzuwirken und durch eigene Projekte zur technologischen Entwicklung beizutragen.“ Die Informatik, staubig? Nerdig? Realitätsfern? Wohl kaum.

Prisacaru kennt die Vorurteile gegenüber ihrem Fach: Informatik sei monoton. Sie entgegnet: „In Wirklichkeit ist der Arbeitsalltag sehr abwechslungsreich, geprägt von Teamarbeit und interdisziplinärer, kreativer Problemlösung. Oder: „Das ist doch nur was für introvertierte Menschen.“ Eine veraltete und wahrscheinlich schon immer falsche Vorstellung: „Die moderne IT-Branche legt großen Wert auf Kommunikationsfähigkeit und Soft Skills“, betont Prisacaru.

Wie also kann sich der oder die Einzelne in diesem Bereich (beruflich) selbst verwirklichen? Prisacaru rät: „Folgen Sie Ihren persönlichen Interessen und Stärken, statt sich von traditionellen Karrierewegen einschränken zu lassen.“ Die Informatik böte unzählige Spezialisierungsmöglichkeiten – von der Spieleentwicklung über Cybersecurity bis zur KI-Forschung. „Bleiben Sie neugierig und lernbereit, denn lebenslanges Lernen ist in diesem dynamischen Feld der Schlüssel zum Erfolg.“ [_cl](#)



Pepperl+Fuchs-Bau in Adlershof

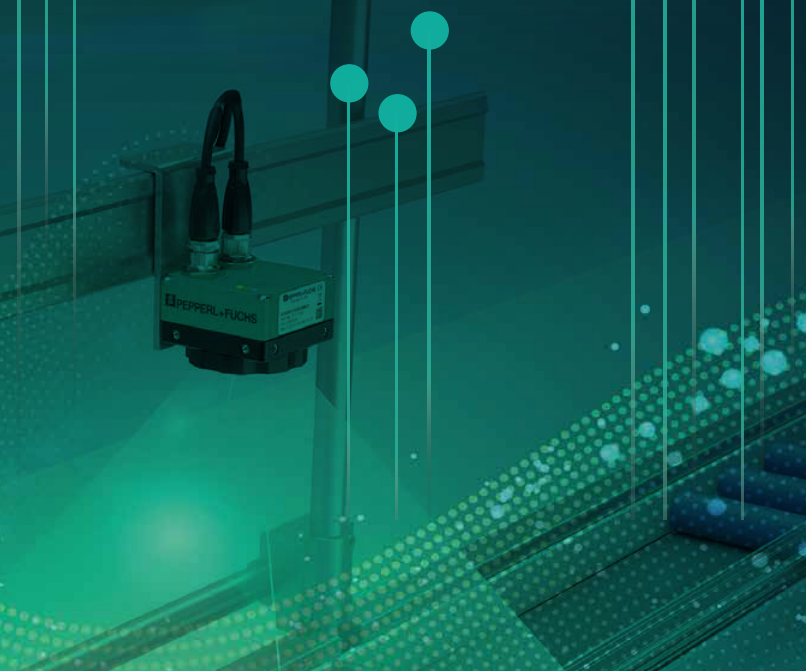
Was 1945 als Radiowerkstatt in Mannheim begann, ist heute ein global führender Hersteller von industriellen Sensoren und Explosionsschutzlösungen mit über 900 Millionen Euro Umsatz und 6 850 Beschäftigten. Aktuell plant die Pepperl+Fuchs Gruppe einen Neubau in Adlershof, um ihre beiden Berliner Standorte zusammenzuführen.



Im Gespräch über die Neubaupläne seines Unternehmens im größten Technologiepark Deutschlands kommt der Vorstandsvorsitzende der Pepperl+Fuchs Gruppe, Gunther Kegel, regelrecht ins Schwärmen: „Adlershof ist eine geniale Location!“ Er lobt die seit der Fertigstellung des Flughafens Berlin-Brandenburg hervorragende Verkehrsanbindung, hebt das Umfeld mit 1 300 Unternehmen und 18 wissenschaftlichen Einrichtungen hervor und spricht die vielen tausend Studentinnen und Studenten an, die in Adlershof ein- und ausgehen. All das sei wichtig. Denn als global führender Hersteller von industriellen Sensoren und Lösungen für den elektrischen Explosionsschutz brauche Pepperl+Fuchs sowohl Innovationspartnerschaften in der Wissenschaft und Forschung als auch hochqualifizierte Fachkräfte aus der Elektrotechnik für die Hard- und Softwareentwicklung. Weil immer mehr Unternehmen um eine begrenzte Anzahl von Absolventinnen und Absolventen der entsprechenden Fachrichtung werben, sei es wichtig, an einem Standort wie Adlershof Gesicht zu zeigen und die Vernetzungsmöglichkeiten vor Ort so weit wie möglich auszuschöpfen.

Kegel kennt Berlin nicht erst, seit sein Unternehmen Ende 2022 den erfolgreichen Mittelständler Witt Sensoric mit modernem Firmengebäude und Grundstück in der Ernst-Lau-Straße am Landschaftspark übernommen hat. Pepperl+Fuchs hatte mit Visolux schon 22 Jahre zuvor einen Berliner Elektronikspezialisten gekauft. Nach der Übernahme fand das damals angeschlagene Unternehmen in die Erfolgsspur zurück, zog in den Tempelhofer Süden und widmet sich dort der Forschung und Entwicklung, der Montage und Erprobung komplexer Baugruppen sowie der Vorbereitung von Serienanläufen. „Allerdings haben wir den Firmensitz in der Kitzingstraße nur angemietet. Das macht es uns nun einfacher, beide Berliner Standorte zusammenzuführen“, erklärt der Vorstandsvorsitzende. Zumal sich bei der Akquisition der Witt Sensoric GmbH die Möglichkeit ergeben habe, einen Erbpachtvertrag für das direkte Nachbargrundstück abzuschließen. „Dort planen wir nun einen Erweiterungsbau, in den unser Team aus Tempelhof möglichst schon 2027 einziehen soll“, berichtet er. Denn dann laufe der dortige Mietvertrag aus.

< Gute Aussichten für Gunther Kegel,
Vorstandsvorsitzender
der Pepperl+Fuchs Gruppe



Hier steckt Pepperl+Fuchs-Elektronik drin



Das Witt-Sensoric-Gebäude am Landschaftspark bekommt einen Erweiterungsbau

Wie viele Unternehmen weltweit, zieht Pepperl+Fuchs Konsequenzen aus den Erfahrungen der Coronazeit. „Wir haben gelernt, dass unsere Beschäftigten auch im Homeoffice hochproduktiv sind“, berichtet Kegel. Bis zu drei Tage pro Woche stehe es ihnen seither frei, von zuhause aus zu arbeiten. Am neuen Sitz plant das Unternehmen unter dem Titel Work-21 moderne Arbeitswelten mit Shared Desks – und einer gegenüber den getrennten Standorten reduzierten Gesamtfläche. „Bei Bedarf werden wir zusätzliche Flächen für die Erprobung unserer Sensoren anmieten“, erklärt er. Beispielsweise wenn es darum gehe, die modernen LiDAR-Scanner (Light Detection and Ranging) mit 60 Metern Reichweite zu erproben. Da solche Versuche eher die Ausnahme als die Regel sind, sei es sinnvoll, bedarfsgerecht zu agieren, anstatt Laborflächen vorzuhalten, die am Ende nur selten genutzt werden. Nach dem Siegeszug der sogenannten Lean Production scheint nur die Ära der Lean Facility anzubrechen. Die Adlershofer Pläne für den Pepperl+Fuchs-Bau liegen im Trend: Jüngst hat das Münchener ifo-Institut eine Studie vorgestellt, wonach bereits zwölf Prozent aller Dienstleister und Großunternehmen in Deutschland ihre Büroflächen reduziert haben und weitere 14 Prozent diesen Schritt in den kommenden fünf Jahren planen. Kegel sieht die Pläne mitnichten nur als Sparmaßnahme. Vielmehr erhofft er sich von der Flexibilisierung der Arbeitsumgebung, dem Zusammenführen der Berliner Teams und deren stärkeren Durchmischung am neuen Standort intensiveren Austausch und neue Synergien. [_rn](#)

ANZEIGE



Augenzentrum Adlershof

Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 20 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de



Lokomotiven als Übungsstücke

In der neuen Ausbildungswerkstatt der Deutschen Bahn (DB)
werden 500 Auszubildende fit gemacht



Leiterin Silke Klein-Jente lädt zur Besichtigung der neuen DB-Ausbildungswerkstatt

Die neue dreistöckige Ausbildungswerkstatt in Johannisthal ist lichtdurchflutet und bietet Platz für mehr als 500 Azubis. Auf dem Gelände des S-Bahn-Werkes Schöne-weide waren die Räume zu klein geworden, ein Umbau war nicht möglich. Nur einen Kilometer entfernt konnten die ersten Auszubildenden im September 2023 in das frisch ausgebaute, gemietete Gebäude einziehen, berichtet Silke Klein-Jente, seit 2010 Leiterin der Ausbildungswerkstatt von DB Training.

Die staatlich geprüfte Technikerin führt durch sechs große, helle Räume, an deren Werkbänken Auszubildende fleißig Sensoren prüfen, Platinen bearbeiten, feilen, bohren, fräsen oder löten. „Ich fertige hier ein Modul an, mit dem an einer E-Gitarre die Töne reguliert werden können“, erklärt Niklas Gohlke. Es gehe darum, ein Verständnis für elektrische Regularien zu bekommen. Das Handwerkliche habe ihn schon immer interessiert, und so bewarb er sich bei der Deutschen Bahn und ist derzeit im dritten Jahr der Ausbildung zum Elektroniker für Gerätesysteme.

„Wir haben jetzt alle Ausbildungsplätze belegt“, sagt Klein-Jente. Ausgebildet wird unter anderem in Mechatronik, Industriemechanik, Elektronik für Geräte und Systeme oder Automatisierungstechnik. Zum Einsatz kommen auch digitale Lernformen etwa mit Virtual-Reality-Brillen. Für die Einstellung der Azubis

sind Bahn-Unternehmen wie S-Bahn, DB-Fernverkehr oder DB-Energie zuständig, aber auch externe Firmen wie Schindler oder DHL können das Angebot nutzen. Während ihrer dreieinhalbjährigen betrieblichen Ausbildungszeit werden die Azubis insgesamt 46 Wochen im DB-Trainingscenter geschult. „Dafür sind bei uns etwa 25 Lernbegleiterinnen und -begleiter zuständig, die in ihrem Betrieb schon einige Jahre Arbeitserfahrung gesammelt haben und von uns noch zusätzliche pädagogische Qualifizierungen bekommen“, betont Klein-Jente. Auch fachliche Weiterbildungen, etwa im Programmieren oder Bedienen von Maschinen, werden angeboten.

„Ich habe Spaß daran, junge Menschen ausbilden zu können. Für mich ist das kein Beruf, sondern eine Berufung“, sagt ein Lernbegleiter für den Bereich „Elektronik für Geräte und Systeme“. Seit etwa zehn Jahren ist der gelernte Nutzfahrzeug-Mechatroniker dabei, Azubis für die Grundlagen in Messtechnik fit zu machen. Darunter seien etwa 10 bis 15 Prozent weibliche Auszubildende.

„Ich war schon immer an Technik interessiert“, sagt Jane Reich, die gerade übt, Leitungen zu verlegen. Schon in der Schule habe sie programmiert und anschließend ein sogenanntes technisches Jahr für junge Frauen gemacht. Danach suchte sie einen

ANZEIGE



martinSCHLEICHER

- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de



Ausgebucht sind die derzeit über 500 Ausbildungsplätze in Johannisthal, in denen junge Leute fit für den Beruf gemacht werden

beruflichen Bereich, in dem sich Programmieren und logisches Denken mit konkreter Anwendung verbinden lassen, und entschied sich für die DB-Ausbildung im Bereich Automatisierungstechnik. Letzte Woche war Lötten dran. „Das ist viel Handwerk, aber es ist auch interessant und neu für mich.“ Anregend findet sie auch den Wechsel zwischen Betrieb, Ausbildungswerkstatt und Berufsschule.

Im letzten Raum des Rundgangs, dem Metallbereich mit Fräs- und Bohrmaschinen, leuchten auch dem technisch nicht so versierten Laien die Augen. Auf dem Tisch liegen kleine und

große Metall-Lokomotiven, die an die Kinderzeit erinnern, als Spielzeugloks und kleine Eisenbahnwagen im Kreis führen. „Wir haben hier 28 Schraubstöcke und 12 Fräsmaschinen und Drehmaschinen“, sagt Lernbegleiter Frank Schumacher. „Damit bilden wir manuell und maschinell die Grundlagen für die Ausbildung im Metallbereich.“ Es werden Übungsstücke gefertigt, Klötze mit festgelegten Maßen oder auch Projekte, die mehrere Wochen beanspruchen, etwa die Lokomotiven. „Manche behalten wir als Ausstellungsstücke, um zu zeigen, was hier die Azubis so alles fertigen können.“ [_pj](#)

ANZEIGE



Gestalte mit uns die Arbeitswelt von morgen als:

Kundenbetreuer / Kundenmanager (m/w/d)

Mehr erfahren unter:



Zusammen studieren, was zusammengehört

Der neue Bachelorstudiengang IMP an der Berliner Humboldt-Universität vereint drei naturwissenschaftliche Kernfächer: Informatik, Mathematik und Physik

Als sich Laura Michaelis 2016 an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) einschreiben wollte, war sie zunächst ratlos: Sie interessierte sich für Naturwissenschaften, wollte sich aber nicht für nur eine Disziplin entscheiden. Zu diesem Zeitpunkt gab es den neuen Bachelorstudiengang Informatik – Mathematik – Physik (IMP) noch nicht. Leider. Die Studentin bedauert das für sie ungünstige Timing. Schließlich wählte sie zwei Hauptfächer: Mathematik und Informatik. „Wenn ich die Wahl gehabt hätte, würde ich heute IMP studieren“, sagt Michaelis. „Bei meinem Doppelstudium habe ich immer wieder Probleme mit dem Studienplan, es gibt Überschneidungen bei den Lehrveranstaltungen, die das Studium beider Fächer erschweren.“ Heute berät sie als studentische Hilfskraft zukünftige Studierende, die sich für IMP interessieren.

Abgesehen von den logistischen Schwierigkeiten kann der Studiengang im Vergleich zu einem Monostudium auch inhaltlich punkten. „IMP gibt den Studierenden mehr Flexibilität, weil sie alle drei Fächer gleichberechtigt studieren“, erklärt Gaëtan Borot, Professor am Institut für Mathematik und am Institut für Physik sowie Vorsitzender des Prüfungsausschusses und der Kommission für Lehre und Studium für den IMP-Bachelor. Das Studium zielt auf ein breites, integriertes Wissen und Verstehen der wissenschaftlichen Grundlagen in allen drei Fächern. Und es stellt Bezüge zwischen den drei Disziplinen und ihren Methoden her. In den ersten vier Semestern werden Grundkenntnisse in Informatik, Mathematik und Physik synchron vermittelt. Die höheren Semester bieten dann umfangreiche Wahlmöglichkeiten für eine individuelle Schwerpunktsetzung in einem Fach, während die anderen beiden vertieft werden.

„Das fördert eine bestimmte Denkart, die den Naturwissenschaften eigen ist, eine bestimmte Form von Abstraktionsfähigkeit“, so Borot. Zudem gebe es viele Themen, die nicht klassisch in einem Fach angesiedelt sind, sondern an der Grenze der Disziplinen. „Bei IMP ist es beispielsweise für die Bachelorarbeit möglich, zwei Gutachter zu haben, die zwei Fächer abdecken.“ Bei einem Monostudium lässt das Regelwerk dies häufig gar nicht zu.

Und auch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt stehen gut. Es gibt zwar noch keine statischen Daten über die Alumni, denn der Studiengang startete erstmals im Wintersemester 2019. Aber die umfassenden Kenntnisse, die IMP-Studierende mitbringen, sind in der Industrie, in der Informatik oder im Bereich der künstlichen Intelligenz gefragt: „In Bereichen, die mit Technologieproblemen zu tun haben, braucht es Leute, die ihre Abstraktionsfähigkeit trainiert haben“, sagt Borot. „In der Industrie etwa werden Ingenieurinnen und Ingenieure benötigt, die ein Verständnis für physikalische Probleme haben, aber zugleich auch Kenntnisse von Programmierung oder ein Verständnis für die Komplexität eines Algorithmus.“

Der Professor verweist auf die Wissenschaftsgeschichte: Seit Ende des 19. Jahrhunderts habe sich die Entwicklung von Mathematik und Physik größtenteils entkoppelt; das Fach Informatik sei ohnehin relativ neu. Ursprünglich gehörten Mathematik und Physik zusammen. „Viele Fragestellungen sind aus der mathematischen Physik entstanden“, erklärt Borot. „Dazu zählen Techniken von Newton, Leibniz und anderen, um etwa die Bewegung von Körpern zu berechnen oder Gesetze der Mechanik zu formulieren.“ Bis Mitte des 19. Jahrhunderts arbeiteten viele

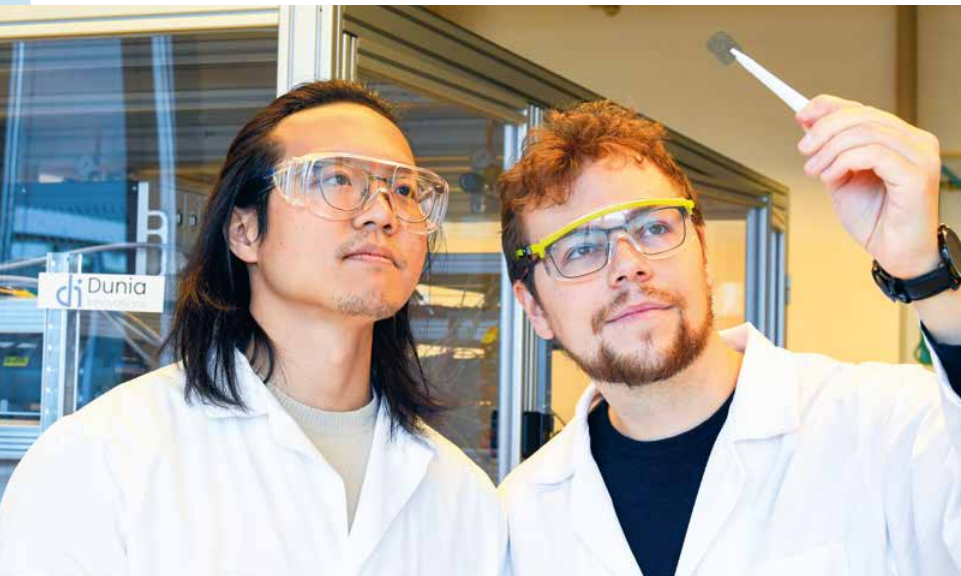
Mathematiker und Mathematikerinnen auch im Physikbereich.

„Unsere Studierenden können wieder alle drei Naturwissenschaften gemeinsam erlernen und nicht getrennt.“ Das ist sehr anspruchsvoll, aber die Studierenden, die sich für IMP entscheiden, seien neugierig und hochmotiviert. Das beobachtet auch Laura Michaelis bei den jungen Menschen, die zu ihr in die Studienberatung kommen: „Die Abbruchquote ist geringer als bei Monostudiengängen“, sagt sie. „Und die meisten können in den ersten vier Semestern herausbekommen, wo ihre Interessen liegen, ohne sich zu früh für ein Schwerpunktfach entscheiden zu müssen.“ **_hg**

< IMP-Studienberaterin Laura Michaelis und -Professor Gaëtan Borot

Katalysator-Genese mit Roboter und KI

Dunia möchte die Erde vor fortschreitender Zerstörung bewahren



Auf Erfolgskurs: die Dunia-Gründer Marcus Tze-Kiat Ng (links) und Alexander Hammer

Das Adlershofer Start-up Dunia stellt die Materialentwicklung auf eine äußerst systematische Basis. Ein wiederholender Kreislauf in vier Schritten: Design – Make – Test – Analyse. Das Besondere am Vorgehen von Dunia ist der Zeitpunkt, an dem das bereits auf 14 kluge Köpfe angewachsene Team Roboter einsetzt. Während andere am Übergang zur Massenfertigung automatisieren, gehört dieser Schritt für die Gründer Marcus Tze-Kiat Ng, Ahmed Ismail und Alexander Hammer zur Qualitätssicherung. In ihrer KI-gestützten Fahndung nach optimalen Katalysatoren wollen sie nichts dem Zufall überlassen. Zuverlässigkeit, Skalierbarkeit und Stabilität sind das A und O, um Katalysatoren großindustriell einzusetzen. Darum tragen Roboter die neu designten Materialien im feinstrukturierten Nano- oder Mikrometermaßstab auf Testoberflächen auf. Ein reproduzierbarer Prozess, der von Menschenhand ausgeführt zu viele Varianzen aufweisen und damit die jeweiligen Testergebnisse verfälschen würde. „Wir stellen maximale Vergleichbarkeit zwischen den Materialien und ihren jeweiligen katalytischen Wirkungsgraden her“, erklärt Tze-Kiat Ng.

Genau auf die Wirkungsgrade kommt es an, wenn ihr großer Plan aufgehen soll. Dunia ist das arabische Wort für die Erde. Chemie wird häufig in einem Atemzug mit Umweltzerstörung und klimaschädlichen Praktiken genannt. Das Team setzt auf Chemie, um Umweltzerstörung und den Klimawandel aufzuhalten. Genauer: auf Katalysatoren. Je besser deren Wirkung, desto weniger Energie braucht es, um chemische Reaktionen in Gang zu setzen. „Gelingt es, die Energiebarriere mit effizienten Katalysatoren abzusenken, dann werden Umwandlungen, die bisher Jahre

dauern oder nur mit sehr hohem Energieeinsatz machbar sind, in Sekundenschnelle möglich“, sagt Hammer. Elektrolyse von Wasser zu Wasserstoff, die Herstellung von Ammonium aus Stickstoff oder auch das Herstellen langkettiger Kohlenwasserstoffe aus dem Klimagas Kohlendioxid (CO₂) – es sind energieintensive Prozesse, deren kommerzieller Einsatz oft an mangelnder Effizienz scheitert. „Das wollen wir ändern und unter anderem den ersten kosteneffizienten CO₂-Elektrolyseur der Welt entwickeln“, ergänzt Ismail, der dritte im Bunde. Auch die Photovoltaik, Batterie- und Brennstoffzellen-Produktion haben sie im Blick.

Zum Gründen sind sie vor zweieinhalb Jahren aus Glasgow nach Berlin gekommen. Das Trio mit Wurzeln in drei Ländern auf drei Kontinenten – Malaysia, Ägypten und Deutschland – hatte sich dort während der Studien- und Promotionszeit getroffen. Bei Studienaufent-

halten in Frankreich, China, Großbritannien, den Niederlanden und den USA haben sie ein weltweites Netzwerk geknüpft, das ihnen nun bei der Suche nach hochqualifizierten Fachleuten ebenso zugutekommt, wie die benachbarten Hochschul- und Forschungsinstitute in Adlershof. „Zumal Berlin ein Materialwissenschafts-Hotspot ist“, sagt Tze-Kiat Ng. Die Stadt sei außerdem so attraktiv, dass auch Spezialistinnen und Spezialisten aus aller Welt gerne zum Leben und Arbeiten hierherkommen. Und sie bekamen in der Anfangsphase ein Start-up-Stipendium mit freiem Laborzugang. Dieses Gesamtpaket gab den Ausschlag gegenüber London und anderen potenziellen Standorten.

Tatsächlich sind im Team heute alle Erdteile bis auf Australien vertreten. Auch die beruflichen Hintergründe sind divers – vom früheren Topmanager bei General Electric über promovierte Forscherinnen und Forscher bis hin zu Berufseinsteiger:innen und studentischen Hilfskräften. Im Zusammenspiel mit der Technologie – sie selbst bezeichnen es als „Physics-informed Machine Learning“, wie sie die Algorithmen mit ihrem materialwissenschaftlich-physikalisch-chemischen Know-how anlernen – konnte das Team schon 11,5 Mio. US-Dollar an Wagniskapital und eine 2,5 Mio. Euro-Förderung aus dem „EIC Accelerator“-Programm der Europäischen Kommission für sich einwerben. Dies auch, weil es sich bei Katalysatormaterialien um einen Wachstumsmarkt mit 35 Milliarden Euro Volumen bis 2030 handelt. Wer hier wagt und gewinnt, gewinnt im großen Stil. „Das ist attraktiv für Investoren“, sagt Hammer, „aber in unserem Fall wäre es auch ein großer Schritt zur Eindämmung des Klimawandels und zum Erhalt unseres Lebensraums auf der Erde.“ [_pt](#)

ANZEIGE

BERLIN ADLERSHOF | LEIPZIG

WIRTSCHAFTSPRÜFER

STEUERBERATER

FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE

» Ein Pflaster auf vielen Wunden «

Das Leben von Etty Hillesum wurde in den Studios der LichtHaus-Gruppe verfilmt



Die Wohnung von Julius Spier von außen

Am Groß-Berliner Damm 83a befindet sich das 1300 Quadratmeter große Johannisthaler Filmatelier der LichtHaus-Gruppe in 500 Meter Luftlinie zu den ehemaligen Jofa-Filmanstalten. Ende 2024 verfilmte der israelische Regisseur Hagai Levi hier das Leben der holländisch-jüdischen Intellektuellen Etty Hillesum für die sechsteilige ARTE-Serie „Etty“. Hillesum, die in Amsterdam Jura und Slawistik studierte, suchte selbst während des Holocausts nach Licht in der „Hölle auf Erden“ und fand im Schreiben eines Tagebuches Ordnung und Klarheit. Im September 1943 wurde sie in das Konzentrationslager nach Auschwitz-Birkenau deportiert und mit nur 29 Jahren ermordet. Mit den Worten „Man möchte ein Pflaster auf vielen Wunden sein“ enden Hillesums Aufzeichnungen.

Ihr Nachlass – elf Hefte und zahlreiche Briefe – wurde bereits in den achtziger Jahren unter großer öffentlicher Anteilnahme in den Niederlanden veröffentlicht, erst 2023 erschien das Werk in deutscher Sprache. Regisseur Levi schätzt „Ettys entschiedene Haltung gegen den Hass, die Inspiration, die sie bietet, um in sich selbst einen Raum zu finden, in dem man frei und geschützt ist, und die radikale Solidarität.“ Hillesum wird von Julia Windischbauer, ihr Partner Julius Spier – ein deutscher Emigrant und Psychoanalytiker – von Sebastian Koch verkörpert. Levi drehte unter anderem im Rijksmuseum Amsterdam und im Originalgebäude des jüdischen Rats. In Adlershof entstanden die Innenaufnahmen.

ARTE-Video zur Entstehung der Serie





Lichtexperte Mike Zimmermann an einer 1 200-Watt-Bouncelampe, die über den sogenannten Bouncer warmes Tageslicht nach unten schickt



Der kleine Studien-Schreibtisch von Etty Hillesum

Für Szenenbildnerin Silke Buhr ein Glücksfund. „Wir haben hier eine wunderbare Infrastruktur mit Fundi, Spezialistinnen, Malern, Art-Direktorinnen. Da kann ich auf einen anderen Schatz zurückgreifen als in den Niederlanden“, so die Berlinerin. Es sei praktisch und angenehm, dass der Lichtverleih an das Filmstudio angegliedert sei. Circa 80 bis 100 LED-Scheinwerfer werden laut Mike Zimmermann, Geschäftsführer der LichtHaus Berlin GmbH, für die Produktion benötigt.

Als sich Buhr dem Projekt anschloss, ging sie Szene für Szene das Drehbuch mit Levi, Maayan Eden, der Creative Producerin aus Israel, und Yaël Fogiel, der französischen Produzentin, durch, später kamen Kostüm und Kamera dazu. „Das ist am Anfang eine schöne freie Phase, weil noch gar kein Finanzdruck da ist“, erklärt Buhr.

Die Wohnungen von Etty und Spier wurden anhand von Grundrissen aus dem Bauarchiv in Amsterdam den Originalobjekten nachempfunden. Da Ettys Studentinnenzimmer nicht mehr existierte, rekonstruierte das Team die Wohnung anhand von Fotos; Julius Spiers Wohnung wurde in Amsterdam vermessen. Im Adlershofer Studio sei alles aber ein bisschen größer, um die Blickachsen zu optimieren.

Auch die Einrichtung war für Buhr und ihr Team wichtig. Das sei, so Buhr, Teil des Anfangsprozesses gewesen: „Wir haben darüber nachgedacht, was wir psychologisch ausdrücken möchten und welche Farben wir verwenden. Bei Etty ist alles deutlich dunkler, enger und depressiver.“ Wichtig sei dem Regisseur ein moderner Look gewesen, damit die Serie an Aktualität und Relevanz gewinne: „Natürlich ist es eine Geschichte von 1941, aber Levi wollte eine größere Identifikation schaffen. Das war nicht so einfach zu lösen, da es sich eine historische Person handelt, die wir ins Jetzt holen. Dafür mussten wir eine filmische Übersetzung finden.“

Zum Beispiel mit einer modernen Interpretation von Spiers Zuhause: Die Wohnung wurde im Bauhaus-Stil eingerichtet. Das sei im Original nicht so gewesen, aber der Bauhaus-Stil wurde von den Nazis nicht akzeptiert, das passte gut zur Geschichte. Ausstrahlungstermin der Serie ist 2026. [_sg](#)



Szenenbildnerin Silke Buhr zwischen den Kulissen

ANZEIGE



PLANUNGSBÜRO FÜR ALLE KOMPONENTEN DER TECHNISCHEN GEBÄUDEAUSRÜSTUNG

Versorgungs- & Elektrotechnik ■ BIM ■ Regenerative Energietechnik

+49 30 7672841 0 ■ info@rusz.de ■ Am Studio 20a · 12489 Berlin



www.rusz.de

Adlershofer Forschungsforum 2024

Im November 2024 fand das Adlershofer Forschungsforum (AFF) statt, eine Konferenz für den interdisziplinären Austausch und für strategische Impulse der Wissenschafts-Community im Technologiepark, organisiert von der Humboldt-Universität zu Berlin, dem Forschungsnetzwerk außeruniversitärer Institute IGafa e. V. und der WISTA Management GmbH. Den Preis für das beste Poster zu aktuellen Forschungsthemen gewann Juliane Scholl, Doktorandin an der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM). In ihrer Dissertation untersuchte sie fluorierte Chemikalien aus Lithium-Ionen-Batterien, die sich ähnlich wie die sogenannten Ewigkeitschemikalien PFAS verhalten.

www.adlershof.de/forschungsforum

Besuchertag: Jugend forscht-Regionalwettbewerb Berlin Süd

„Jugend forscht“ ist der bekannteste Nachwuchswettbewerb für Kinder und Jugendliche von der 4. Klasse bis 21 Jahre, die in sieben naturwissenschaftlich-technischen Kategorien forschen, erfinden und experimentieren. Die WISTA Management GmbH, Betreibergesellschaft des Technologieparks Adlershof, ist seit 2011 Patenunternehmen für einen der vier Berliner Regionalwettbewerbe – den Wettbewerb Berlin Süd. Am 26. Februar haben Interessierte zwischen 10:00 Uhr bis 12:30 Uhr Gelegenheit, die diesjährigen Jungforscher:innen und deren Projekte im Bunsensaal, Volmerstraße 2, kennenzulernen.

www.adlershof.de/jugend-forscht

Bildungsoffensive für die deutsche Chipindustrie

Fachkräfte für die Chipindustrie sichern – mit diesem Ziel startete im November 2024 das mit 12 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte bundesweite Leitprojekt „Fachkräfte für die Mikroelektronik:

skills4chips“. Ein zentraler Bestandteil ist der Aufbau einer nationalen Bildungsakademie für die Mikroelektronik und Mikrosystemtechnik. Die „Microtec Academy“ reagiert mit innovativen Qualifizierungen auf den wachsenden Fachkräftebedarf und wird vom Ferdinand-Braun-Institut (FBH) koordiniert.

www.fbh-berlin.de

RoboCup-Junior-Qualifikationsturnier

RoboCup Junior ist der größte internationale Robotik-Nachwuchswettbewerb und fördert die Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT). In Berlin findet am 25. und 26. Januar 2025 in der Rudower Chaussee 17 eines der acht Qualifikationsturniere für die Teilnahme am deutschen Finale statt, bei dem Schüler:innen im Alter von 11 bis 19 Jahren ihr Können im Umgang mit Robotik unter Beweis stellen.

Der RoboCup Junior in Berlin wird durch die Siemens AG und die WISTA Management GmbH unterstützt und durch Modul e. V. – Förderverein Modernes Lehren und Lernen Berlin veranstaltet.

junior.robocup.de

Neue Fuß- und Radwegbrücke in Adlershof eröffnet

Im November 2024 wurde die neue Hilde-Archenhold-Brücke feierlich der Öffentlichkeit übergeben und verbindet nun den alten Ortskern Adlershof mit dem Technologiepark Adlershof. Die Brücke besteht aus reinem Aluminium und ist mit einer Länge von 78 Metern die bislang einzige ihrer Art in Berlin. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen hat die Brücke zusammen mit der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt geplant und gebaut. Umgesetzt wurde das Projekt durch den Entwicklungsträger WISTA.Plan.

www.wista-plan.de

HERAUSGEBERIN
WISTA Management GmbH

REDAKTION
Peggy Mory (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

REDAKTIONSADRESSE
WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Tel.: +49 30 63 92 22 13 | E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN
Dr. Winfried Dolderer (wid); Matthias Gerschwitz;
Susanne Gietl (sg); Heike Gläser (hg);
Dr. Paul Janositz (pj); Chris Löwer (cl);
Peggy Mory (pm); Ralf Nestler (rn);
Peter Trechow (pt)

LAYOUT UND HERSTELLUNG
Medienetage Anke Ziebell
Tel.: +49 30 609 847 697
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG
WISTA Management GmbH, Stefanie Reichardt
Tel.: +49 30 63 92 22 47 | E-Mail: pr@wista.de

BILDQUELLEN
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau.
Titelillustration: Marie Emmermann, skizzomat;
S. 3: Dorothee Mahnkopf; S. 5: HZB/Kevin Fuchs;
S. 6: Mehau Kulyk/Science Photo Library/Alamy;
S. 10 u.: ZVEI/Alexander Grüber; S. 11: Pepperl+Fuchs Gruppe; S. 16 o. r.: History and Art Collection/Alamy;
S. 17 r.: Mike Zimmermann/LichtHaus Berlin GmbH

DRUCK
Druckhaus Sportflieger

Gedruckt auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3 000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang März 2025.

Das Adlershof Journal digital lesen und als Newsletter abonnieren: www.adlershof.de/journal



ANZEIGE

Neues Jahr, neues Hören!
Ihr inhabergeführter Meisterbetrieb - für mehr Lebensqualität. Starten Sie mit besten Hörlösungen ins neue Jahr.

Hörakustik
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646



75 ZUFRIEDENE MIETER KÖNNEN NICHT IRREN

Campus für
Gewerbe und
Technologie

AM OKTOGON

BTB-FERNWÄRME MIT 57% ANTEIL ERNEUERBARE ENERGIEN!

**PREISGÜNSTIGE
BÜRO-NEUBAUFLÄCHEN
AM ZUKUNFTSSTANDORT
ADLERSHOF**

MIETEINHEITEN/GEBÄUDE
VON 250 BIS 5.500 M²

+49 30 8891 3322
WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE
MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE

U.S. GREEN BUILDING COUNCIL
LEED GOLD
USGBC

immobilien-experten-ag.
www.immexa.de

Eine Projektentwicklung der



**NACHHALTIGE NEUBAU-BÜROFLÄCHEN
AM ZUKUNFTSSTANDORT ZU MIETEN**

1A-LAGE IM TECHNOLOGIEPARK ADLERSHOF

**BTB-FERNWÄRME MIT 57% ANTEIL
ERNEUERBARE ENERGIEN!**

**EU-TAXONOMIE-KONFORM
VERIFIZIERT DURCH DGNB**

AB 250 M² BIS 10.000 M² MIETFLÄCHE

AUSBAU NACH MIETERWUNSCH

DIREKT AM S-BAHNHOF

OLC
OFFICE LAB CAMPUS
ADLERSHOF

U.S. GREEN BUILDING COUNCIL
LEED GOLD
USGBC

VERMIETUNG +49 30 8891 3361
INFO@OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN • WWW.OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN

immobilien-experten-ag.
www.immexa.de

Eine Projektentwicklung der

Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 66
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.